Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 26. Juli 1881. Nr. 342.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmeu alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland

München, 23. Juli. Bei herrlichstem Wetter und leicht bewölktem Himmel fand die Eröffnung des siebenten deutschen Bundesschießens unter der Betheiligung von Hunderttausenden statt. Die Straßen und Plätze sind überfüllt; auch die Dächer und Kirchthürme erscheinen wie mit Menschen übersäet.

Um 11 Uhr bewegt sich unter dem Geläute aller Glocken und dem Spiel zahlloser Musikkorps der Festzug durch die Maximilians-, Ludwigs- und Kaufingerstraße nach dem Festplatz, laut bejubelt von der Volksmenge. Der Festzug übertrifft durch Glanz, Reichthum und Pracht der Kostüme alle Erwartungen; ein herrlich Stück mittelalterliche Geschichte zieht vorüber.

An der Spitze des Zuges Musik, Turner, Feuerwehr, dann die Haupt-Schützengesellschaft und die Gruppe, welche die historische Entwickelung des Scheibenschießens| darstellt, kostumirte Stadttrompeter, Herolde, Pritschenmeister, Zieler, Prachtwagen, mächtige goldene Löwen, die Wagen mit den Ehrengaben, darauf die nichtdeutschen Schützen. Namentlich zahlreich ist die Schweiz vertreten, geringe Vertretung zeigen Amerika und die Türkei, gänzlich fehlt Frankreich. Hierauf folgen die Schützen aus den deutschen Kleinstaaten, dann die historische Jagdgruppe, arrangirt vom Maler Flüggen, von Genialität und köstlichstem Humor zeugend. Damen und Herren in Kostümen von unnachahmlichster Pracht und köstlichstem Farbenglanz.

Als die Sonne das prächtige Bild bescheint, durchbraust unendlicher Jubel die Straßen. Die Begeisterung steigert sich fast bis zur Raserei bei dem Erscheinen der österreichischen Schützen, die von der Regimentskapelle des 38. Infanterie-Regiments, Feldzeugmeister Molinari, eskortirt wurden. Hochrufe und erschütternde Willkommenschreie ertönen ohne Ende, überhaupt werden die Oesterreicher in einer alle anderen Nationen fast vernachlässigenden Weise gefeiert.

Bei dem Erscheinen von Preußen, sowie auch aller anderen Norddeutschen, herrscht eine auffällig kühle Aufnahme, kaum daß ein Hochruf ertönt.

Es folgt dann die Gruppe der Wehrkraft, die deren Entwickelung von den Uranfängen bis zur Gegenwart mit drastischem Humor und seltenster Treue wiedergiebt. Bis in die kleinsten Details herrscht hier die höchste künstlerische Vollendung. Nach den baierischen Schützenvereinen kommt die Bundesfahnengruppe, in welcher symbolisch die Städte vertreten sind, in denen bisher die Bundesschießen gefeiert wurden: Frankfurt am Main, Bremen, Wien, Hannover, Stuttgart, Düsseldorf.

Daran schließt sich die herrliche Gruppe „Munichia“, von schönen Frauen und Mädchen dargestellt. Der Zug, über den ich brieflich ausführlich berichte, ist somit zu Ende.

Der Festzug der Schützen endete bei der Feldherrnhalle, in welcher sich sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Staatsminister, die Stadtbehörden, sowie höhere Militär- und Civilpersonen befanden. Hier erfolgte die feierliche Uebergabe der Bundesfahne unter Ansprachen des Beigeordneten Dr. Bansch und des Rechtsanwaltes Reinartz von Düsseldorf, sowie des Vorsitzenden des deutschen Schützenbundes, welche von dem ersten Bürgermeister, Dr. Erhardt, erwidert wurden.

Daran reiht sich das Festbankett, wo die Wogen der Begeisterung den Höhepunkt erreichen. Man zählt 3000 Theilnehmer. Es beginnen die üblichen konventionellen Toaste. Prinz Ludwig von Baiern begrüßt die Schützen und Landesgerichts-Direktor Sterzing (Gotha) bringt ein Hoch auf den König Ludwig von Baiern aus, Erzgießerei-Direktor Miller auf Kaiser Wilhelm. Endlich, spannungsvollst erwartet, betritt Dr. Kopp, Reichstags-Abgeordneter aus Wien, die Tribüne und spricht:

„Wieder, wenn auch nach kurzer Zeit, sind wir gekommen, wir Schützen aus der deutschen Ostmark, um ein Fest mitzufeiern, welches sich binnen Kurzem den Charakter eines deutschen Nationalfestes errang. Als ich heute während des Festzuges mitging, frug ich mich, wie es kommt, daß diese Schützenfeste trotz der öfteren Wiederholung so tiefe Wurzeln im Volke geschlagen. Und da sagte ich mir: Es kommt daher, daß die Schützen zwei ebenso schlichte als gute Dinge zum Feste mitbringen, die Waffe und die heiße Vaterlandsliebe (Stürmischer Beifall), weil die Gluth der Vaterlandsliebe das Herz des ganzen Volkes erwärmt und die Nerven wie auch die Sehnen des Volkes stark macht. Darum nimmt das ganze deutsche Volk so innigen Antheil am Feste. Und darum sind auch wir gekommen, weil wir glauben, daß wir nicht nur dazu berechtigt, sondern dazu verpflichtet sind (Jubel ohne Ende), am Familienfeste des deutschen Volkes (Applaus) theilzunehmen. Nun gestatten Sie mir — ich will keine Politik treiben, das verehrliche Komitee möge sich beruhigen — nur eine Thatsache zu erwähnen, die von ungeheurer Bedeutung für den europäischen Frieden ist, daß nämlich das Bündniß, welches beide Völker, Oesterreicher und Deutsche, längst geschlossen (Applaus), besiegelt wurde nicht mit Tinte, Papier und Siegel, sondern mit Handschlag, mit dem Worte zweier Monarchen, welche deutsche Männer sind (Enthusiasmus), weshalb nach meiner Ueberzeugung dieses Bündniß fester hält, als wenn es mit gewöhnlichem Siegel geschlossen wäre. (Stürmische Hochrufe.) Und darum lasset uns geloben, daß die Völker festhalten an dem Bündniß in Freud und Leid, in Noth und jeglicher Gefahr!“

Redner dankt nun München, dessen Bevölkerung trotz mancherlei Verschiedenheit in politischer und religiöser Beziehung, den Schützen einen so glänzenden Empfang bereitet und welche dadurch für das gesammte Deutschland das Zeichen gab, daß man einig sein soll, wenn man auch nicht immer einer Ansicht sein kann, und so bringe er ein Hoch auf die Stadt. (Donnernde Hochrufe. Die Kapelle spielt die „blaue Donau“, die mit enthusiastischem Jubel begrüßt wird.)

Graf Wolkenstein, Tyroler Landesschützen-Hauptmann, sagt: Es ist beinahe ein Jahrhundert her seit jenen denkwürdigen Heldenkämpfen, die unsere Großväter in unseren Bergen in Folge einer vielleicht mißverstandenen Politik kämpften. Niemand verargt uns Tyrolern, wenn wir die Helden jener Zeit, die ja auch deutsche Nationalhelden wurden, in Ehren halten, aber die Tyroler achten auch jeden baierischen Soldaten, der damals pflichtgetreu in den sicheren Tod ging, die ihm die Tyroler Kugeln bereiteten. Ein Hügel deckt die Leichen der Baiern und Tyroler, wahrlich ein Bild der längst vollzogenen Versöhnung. Der alte Groll zwischen Tyrolern und Baiern ist längst erkaltet. Der Redner erinnert an die Verschwägerung der beiden Herrscherhäuser durch Gisela und die Kaiserin. Wo solche Bande erlauchte Herrscherfamilien verbinden, da können die Völker nicht mehr hassen. (Beifall.) Möge denn immerhin ein starkes Deutschland, verbunden mit einem mächtigen Oesterreich der Welt den ersehnten nothwendigen Frieden vorschreiben; möge unser ewig-österreichisches Tyrol den deutschen und baierischen Brüdern stets in Freundschaft die Hände reichen, das walte Gott.

Die ersten Ehrenbecher gewannen Langstein (Wien) und Knecht (Schweiz).

(Berliner Tageblatt.)

Ausland.

London, 22. Juli. Die Zeit rückt heran, in welcher das Oberhaus sich mit der Landvorlage beschäftigen muß. Fragt man, ob dasselbe die Vorlage annehmen werde, so giebt es kaum einen Staatsmann in England, welcher das verneinen möchte. Die Dinge haben sich zu weit entwickelt und die gelegentlichen Aeußerungen im Hause der Lords waren zu schwach gehalten, um den Gedanken an eine Ablehnung der Vorlage zu rechtfertigen. Salisbury bemerkte einmal, daß das Oberhaus nicht der gefällige Diener des Unterhauses sei; aber er hütete sich wohl, gegen den Grundsatz der Landvorlage zu poltern, und somit ist man berechtigt, anzunehmen, daß die Lords den Zeitumständen Rechnung tragen und die Vorlage wie ein pis aller ansehen werden, dem man trotz allen Hasses gegen die gutsherrliche Vergewaltigung willfahren müsse. Veränderungen aber wird es ohne Zweifel viele geben; und vielleicht wird dann das Unterhaus vor die Entscheidung gestellt sein, die Vorlage, sowie sie von den Lords kommt, zu verwerfen oder sie noch einmal zurückzusenden, wodurch allerdings eine bösartige Verschleppung eintreten dürfte. In beiden Häusern herrscht tiefer Unmuth; selbst der parlamentarisch hochgebildete Gladstone kann, wie sein gestriges Scharmützel mit Sir Stafford Northcote bewies, seinen Groll nicht bemeistern. Northcote, als Führer der Opposition, läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um die Vorlage zu verdammen; so bemerkte er gestern, daß man bis zu den Zeiten des Fabelkönigs „Däumling des Großen“ zurückgehen müsse, um die Billigung ähnlicher Maßregeln, wie die auf die Pachtrückstände bezüglichen, aufzufinden. Und wie Northcote, so denken alle Konservativen, so denkt auch das Haus der Lords; nur wird dem letzteren die Lehre von seiner nothwendigen Unterwerfung unter den Volkswillen, wie er sich im Unterhause bekundet, so oft gepredigt, daß es schließlich gute Miene zum bösen Spiel machen muß.

Seit drei Monaten hat das Haus der Lords eigentlich nichts mehr zu arbeiten gehabt; es lebte von den Brosamen des Hauses der Gemeinen; trotzdem kann es sich mit Rücksicht auf die Landvorlage nicht wohl ohne Urlaub in die Ferien begeben, denn Salisbury läßt wacker einpeitschen, damit bei den Anfangserörterungen ein stattliches Haus in Westminster zugegen sei. Wenig ehrenvoll für das Oberhaus wäre es, wenn in dem Augenblicke, in welchem es sich um die wichtigsten Interessen der Großgrundbesitzer handelt, diesem die Ferien, die Jagd und der Landaufenthalt näher liegen sollte. Es gäbe dies einen der besten Gründe für die Landvorlage ab. Im Uebrigen ist es nicht die Landvorlage allein, welche die Stimmung des Parlaments und des Landes trübt. Die auswärtige Politik spricht auch ein Wort mit. Die Transvaalfrage steht dabei erst in zweiter Linie, trotz aller drohenden Mißtrauensanträge; es ist Nordafrika und die französische Monroedoktrin, welche das Tagesgespräch beherrscht. Sir Charles Dilke hat allerdings eine eigenthümliche Gewandtheit, Tunis und Nordafrika auf die lange Bank zu verschieben; aber neben Dilke und Granville spricht viel lauter das eben veröffentlichte Blaubuch, über dessen überzahmen Inhalt ich Ihnen kürzlich berichtete. Die Aufklärungen, die dort Barthelemy Saint Hilaire giebt, genügen nicht für ein Volk, welches im Mittelmeer zwei Militärstationen besitzt und Egypten längst als sein Eigenthum ansieht.

Petersburg, 24. Juli. General Skobelew wird dieser Tage von seinem im Gouvernement Rjäson gelegenen Gute hier erwartet.

Hiesigen Nachrichten zufolge beabsichtigt Loris Melikow den Winter im Süden Frankreichs oder Italiens zu verbringen.

Provinzielles.

Stettin, 26. Juli. Herr v. Heyden-Cadow, dessen Landtags-Abgeordneten-Mandat für den Wahlkreis Anklam in Folge seiner Ernennung zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. erloschen ist, hat sich, wie die „Anklamer Zeitung“ erfährt, bereit erklärt, eine etwa auf ihn fallende Wiederwahl anzunehmen.

— Der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät der Universität Greifswald, Dr. Burckhardt, hat einen Ruf nach Würzburg erhalten und angenommen.

— Der Posthalter Häwert in Demmin besitzt ein ca. 14 Tage altes Küken, welches vier Beinchen hat und munter und gut entwickelt mit den übrigen Küken im Hofe umherläuft. Das dritte Bein hat nur 2 Zehen, das vierte dagegen ist regelmäßig gebildet. Beide Beine kann das Küken bewegen, reichen aber nicht bis zur Erde und befinden sich über den beiden Beinen, die es zum Laufen gebraucht. Es ist in der That eine große Seltenheit und namhafte Ornithologen von außerhalb haben sich dieses Küken angesehen. Dem Besitzer sind für dieses Thierchen schon 20 Mark geboten.

— Auf Anregung der Herren Feuerloh und Fabrikdirektor Lenz hat sich gestern ein aus diesen und noch einigen anderen Herren bestehendes Konsortium gebildet, das auf eigene Rechnung nach eingeholter Konzession, die nach Bellevue dirigirte Pferdebahnstrecke bis nach Capcheri in der Oberwiek fortführen lassen will. Es soll nach dem bis jetzt aufgestellten Projekt die Strecke Roßmarkt-Bellevue bis zu der bekannten großen hölzernen Treppe geführt werden, die nach der Oberwiek führt. Diese Treppe soll neu, bequemer und breiter erbaut, und was die Hauptsache ist, vollständig überwölbt werden, so daß selbst bei schlechtestem Wetter dieser Weg trocken und geschützt ist. Am Fuße der Treppe wird nun die Strecke nach Capcheri wieder aufgenommen, so daß die mit dem oben haltenden Wagen angekommenen Passagiere den unten jedesmal bereit stehenden zweiten Wagen resp. umgekehrt besteigen können. Eine Erweiterung dieses Projekts behalten sich die Herren Feuerloh, Lenz und Genossen noch vor. Sollte ein Abkommen mit der hiesigen Pferdebahn-Gesellschaft behufs Stellung von Wagen und Befahren der Strecke nicht getroffen werden können, werden die Erbauer der neuen Linie die ganze Strecke selbstständig verwalten, d. h. eine eigene zweite Pferdebahn-Gesellschaft mit eigenem Betrieb errichten.

— Der am Hause Rosengarten- und Papenstraßen-Ecke angebrachte Briefkasten konnte gestern Nachmittag nicht geöffnet werden und mußte der die Briefe abholende Bote einen Schlosser rufen, um denselben gewaltsam zu öffnen. Heute Morgen war bereits wieder ein Schlosser an demselben beschäftigt, ebenso erging es an verschiedenen anderen Briefkästen im Innern der Stadt. Ob die Reparatur jetzt beendet ist, so daß dem korrespondirenden Publikum der Briefeinwurf nicht Unannehmlichkeiten einbringt, vermögen wir nicht zu sagen.

— Gestern Abend entlief vom fiskalischen Terrain hinter der Friedrichstraße, wahrscheinlich durch die von dort manöverirenden Soldaten abgegebenen Schüsse scheu gemacht, ein Offizierpferd seinem Hüter und jagte pleine chasse davon. In der Falkenwalderstraße gelang es einem von seinem Einspänner herunterspringenden Kutscher, das wild herankommende Roß zu ergreifen.

— Am Sonntag fand in Stargard das Sommerfest der dortigen Schützengilde statt, zu welchem sich auch zahlreiche Schützen von Stettin eingefunden hatten. Von Letzteren errangen die Herren Sudrow, Zernotetzky, Kühner und Krüger Preise.

— Von Herrn Ferd. Uecker in Stolp, Bahnhofstraße 24, ist ein Patent für ein von ihm konstruirtes automatisches Cigarren-Necessaire angemeldet worden.

— Aus einer Wohnung des Hauses Bollwerk Nr. 5 wurden gestern eine größere Menge Handtücher gestohlen.

— Gestern Nachmittag trieben auf dem Centralbahnhof Bauernfänger ihr Wesen und glückte es denselben auch, drei angekommene Fremde aus Friedrichswalde nach dem Rätz'schen Lokal auf der Galgwiese zu locken, dort wurden den Letzteren in kurzer Zeit ca. 100 Mark durch das bekannte „Kümmelblättchen“ abgenommen. Inzwischen war jedoch die Polizei benachrichtigt worden und hob dieselbe die Spielergesellschaft auf; es gelang jedoch nur, einen der Bauernfänger, den in der Wilhelmstraße wohnhaften Müllergesellen Otto Thiede, festzunehmen und zu verhaften.

— In der Zeit vom 17. bis 23. Juli sind hierselbst 23 männliche, 21 weibliche, in Summa 44 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 37 Kinder unter 5 und 5 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern verstarben 11 an Durchfall resp. Brechdurchfall.

— Gestern Nacht wurde ein Schild von der Weinhandlung gr. Oderstraße 14 muthwilliger Weise abgerissen und später vom Wächter in der Hagenstraße wieder aufgefunden.

— Gestern wurde die Kahnknechtsfrau Marie Sophie Albertine Freese, geb. Küster, in Haft genommen, weil sie dringend verdächtig erscheint, dem gr. Oderstraße 27 wohnhaften Restaurateur Kerkau eine goldene Damenuhr nebst Kette im Werthe von 150 M. gestohlen zu haben. Die Uhr wurde bei einem hiesigen Pfandleiher für 40 Mark versetzt und hat derselbe die Freese mit größ-

ter Bestimmtheit als Diejenige wiedererkannt, welche die Uhr auf den Namen einer „Miethsfrau Scheel“ versetzt hat.

— Die ungarische Balletgesellschaft hat sich als für das Bellevuetheater zugfähig erwiesen und ist dieser endliche Umschlag in den Besuchsverhältnissen dieses mit besten Kräften arbeitenden Theaters nur zu begrüßen. Möge demselben die Gunst des Publikums auch nach beendigtem Gastspiel der Ballet-Gesellschaft bewahrt bleiben. Die das gestrige Programm ausmachenden Nummern vermochten über die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft ein besseres Urtheil abzugeben, als dies nach der Eröffnungsvorstellung möglich war. In den grands pas de deux sérieux (Wie kann eine gebildete Direktion schreiben und drucken lassen grande Pas de deux serieuse??) exzellirten Herr Balletmeister Genée und Fräul. Zimmermann außerordentlich und anerkennen wir gerne, daß Beide ausgezeichnete und elegante Tänzer sind. Unsere Vermuthung, daß Herr Genée besonders als Groteskänzer hervorragend ist, bestätigt sich. Fräulein Zimmermann tanzt mit großer Sicherheit und Grazie, sie dürfte als Spitzentänzerin eine bevorzugte Stelle unter den Solotänzerinnen einnehmen. Auch das corps de ballet weist tüchtige Kräfte auf, wie das der ungarische Nationaltanz, der Zuavenmarsch, der steirische Nationaltanz und das Genée'sche Ballet „Rococo“ hinreichend bewiesen. Wir empfehlen den Freunden der Tanzmuse die ungarische Balletgesellschaft angelegentlichst. Die Kapelle bemühte sich, ihr Bestes zu leisten, wofür Herrn Theater-Kapellmeister Capito Anerkennung gebührt. Die Gartenkonzerte derselben erfreuen sich jetzt recht regen Besuchs und freundlichster Aufnahme und ist Herrn Kapellmeister Reimer für unausgesetzte Thätigkeit, sein Programm unterhaltend zu gestalten, uneingeschränktes Lob zu spenden.

Berg-Dievenow, 24. Juli. Die „Ostsee-Zeitung“ schreibt über die bereits vor einigen Tagen gemeldete Auffindung eines Wrackes auf dem Meeresgrunde: Heute früh 4 Uhr ist der „Sequenz“ aus Swinemünde hier unter Land gekommen, hat vier Fischer an Bord genommen und ist der Stelle zugedampft, wo das Wrack liegt. Nachdem solches aufgefunden, hat ein Taucher das Wrack untersucht und gefunden, daß hier zwei Schiffe auf einander liegen, wovon das eine ein Schooner, mit Mauersteinen beladen, und das andere ebenfalls ein Segelschiff ist. Um 9 Uhr brachte der „Sequenz“ die Fischer wieder an Land und dampfte nach Swinemünde zu.

Kunst und Literatur.

Die geehrten Leser unseres Blattes machen wir auf **L. v. Schlechtendal-Halließ Flora von Deutschland** aufmerksam, unstreitig die beste jetzige Flora mit musterhaft illuminirten Kupfern, in jedem Hefte für 1 M. allein 17 Tafeln künstlerisch kolorirter Abbildungen. Wir können das Werk warm empfehlen. Näheres im Inseratentheile.

Klein und Thomé, die Erde. Lieferung 45—48.

Wie richtig das Prinzip der Arbeitstheilung auf wissenschaftlichem Gebiete ist, beweist auf's Neue das rühmlichst bekannte Werk „die Erde und ihr organisches Leben“ aus dem Verlage von W. Spemann in Stuttgart. Der erste Band, die physische Geographie umfassend, ist von Dr. H. Klein bearbeitet. Er behandelt die Erde als Weltkörper, das Wasser in allen seinen Erscheinungsformen, das Land und die Lufthülle unseres Planeten. Sein Hauptverdienst besteht darin, den überreichen Stoff in geschmackvoller Sichtung und klarer Form einem großen Publikum mundgerecht gemacht zu haben, wobei er sorgfältig die beiden Klippen: wissenschaftliche Pedanterie und seichtes Popularisiren zu vermeiden gewußt. Ein gleiches, uneingeschränktes Lob verdient der zweite Band, welcher bereits 21 Lieferungen umfaßt und vor Weihnachten komplet vorliegen soll.

Dr. Thome schildert mit kundiger Feder das organische Leben der Erde, die Pflanzen- und Thierwelt. Der Verfasser beherrscht seinen Stoff voll und ganz und verfügt dabei über einen höchst fesselnden Stil. Wir können daher das nobel ausgestattete und reich illustrirte Werk der Familie als werthvolles „geographisches Hausbuch“ warm empfehlen. [182]

In Warmbrunn fand gestern die erste Aufführung von Moser und Schönthan's Lustspiel „Unsere Frauen“ statt. Das Stück erzielte, wie telegraphirt wird, großen Beifall und wurden die Verfasser durch wiederholten Hervorruf geehrt.

Aus Karlsruhe trifft die betrübende Nachricht ein, daß Viktor von Scheffel schwer erkrankt ist. Die Meldung ist nicht leicht zu nehmen, denn der Dichter des „Trompeter von Säckingen“, des „Gaudeamus“ und des „Ekkehard“ litt schon seit vielen Jahren an einer gewissen Erschlaffung der körperlichen und selbst der geistigen Kräfte, die ihm das Arbeiten schwer machte. Seine Freunde schüttelten längst besorgt den Kopf, denn nur hier und da schrieb er, der früher so Fleißige, ein kleines Gedicht, schrieb er ein paar Blätter, — aber die Arbeit ging ihm nicht von der Hand und die Erschlaffung der Kräfte machte seit Jahren immer weitere Fortschritte.

Vermischtes.

— (Eine grauenvolle Familien-Tragödie.) Man schreibt aus Maria-Theresiopol unterm 18. d. Mts.: „Unser Kurort Palics, der in dieser Saison eine ungewöhnlich große Frequenzliste aufzuweisen hat, war am vergangenen Samstag, 16. d. Mts., um die zwölfte Mittagsstunde der Schauplatz eines entsetzlichen Ereignisses. Seit mehreren Jahren wohnt daselbst in einem entlegenen Winkel des genannten Kurortes der Tagelöhner Emerich Radocsanyi mit seiner Ehegattin Mariska und den beiden Kindern, von denen das eine, Ferencz, im Alter von fünf Jahren stand, während das jüngere, Julcsa, erst drei Jahre zählte. Wie gewöhnlich, war Radocsanyi auch am vergangenen Samstag auf dem Felde beschäftigt, um im Tagelohn Heu und Getreide zu mähen. Um elf Uhr begab sich die Frau auf das Feld, um ihm die für ihn bereitete Fisolensuppe nebst einem Stück Speck und Brod hinauszutragen. Die beiden Kinder ließ sie unterdessen daheim, und um ihr Haus vor Dieben zu schützen, sperrte sie Zimmer und Küche, in denen sich auch ihre Kinder befanden, sorgfältig ab und nahm den Schlüssel zu sich. Eilends ging sie nun auf das Feld zu ihrem Gatten, um so bald als möglich zurückzukehren, da sie noch am selben Nachmittag Brod zu backen hatte, zu welchem Behufe sie schon am Vormittag einige Bündel Stroh aus der Scheune in die Küche gebracht und neben den Backofen hingelegt hatte. Während ihrer Abwesenheit jedoch mußten die Kinder ein Packet Zündhölzchen gefunden und mit denselben gespielt haben, sie zündeten höchstwahrscheinlich einige derselben an, wodurch das neben dem Backofen angehäufte Stroh zu brennen anfing, worauf bald die in der Küche und im Zimmer befindlichen Gegenstände, Thüren und Fenster des Hauses in lichten Flammen standen. Leider wurde dies von den Nachbarsleuten viel zu spät bemerkt, so daß zwei wackere Bauern, die mit Aufopferung ihres Lebens durch das Flammenmeer in die Küche drangen, um nach den Kindern zu sehen, nur zwei Leichname zu Tage fördern konnten, die von der unter entsetzlichem Jammergeschrei herbeigelaufenen Mutter unter herzzerreißenden Schmerzensausbrüchen umklammert wurden. Die Kunde von dem gräßlichen Unglücksfall verbreitete sich mit Blitzesschnelle und war bald auch auf's Feld bis zum Vater der auf so martervolle Weise um's Leben gekommenen beiden Kinder gedrungen. Mit athemloser Hast war der Aermste herbeigerannt, schrie, heulte und lamentirte, als er der unglücklichen Opfer mütterlicher Unvorsichtigkeit ansichtig wurde, raufte sich die Haare aus und überschüttete seine Gattin mit den heftigsten und bittersten Vorwürfen, weil sie das Stroh in die Küche getragen hatte. Die Anwesenden machten sich nun daran, den Brand zu lokalisiren, der um so größere Dimensionen anzunehmen drohte, als sich ein nicht unbedeutender Nordwind erhob. Radocsanyi schleppte inzwischen seine unglückliche Gattin, die noch immer die beiden todten Kinder in ihren Armen hielt, in die abseits im Hofe gelegene Scheune, woselbst er sie mit einer Axt erschlug, worauf er sich neben seiner Frau und seinen beiden Kindern in der Scheune an einem daselbst befindlichen dicken Stricke erhängte.

— (Gestrichen.) In welcher Weise gegenwärtig — in Rußland die Zensur gehandhabt wird, davon liefert der „Moskauer Telegraph“ ein ergötzliches, richtiger tristes Beispiel, indem er die nachfolgende Unterredung eines Abonnenten des „Listok“, eines in Kasan erscheinenden Blattes, mit einem Mitarbeiter desselben reproduzirt: „Heute erschien der „Listok“ nicht. Ich begab mich in die Redaktion des Blattes und fragte, aus welchem Grunde die Zeitung nicht erschienen sei?“ „Wollen Sie nicht selbst sich von der Sachlage überzeugen?“ fragte man mich. Und in der That: das ganze Blatt war mit dem Rothstift durchstrichen. „Wir sind beim Zensor, beim Gouverneur gewesen“, erzählt der Mitarbeiter des Kasan'schen Blattes, „es war aber nichts zu machen. Sogar die Höhe des Wasserstandes in der Wolga ist gestrichen!“ „Hatten Sie etwa besondere Artikel veröffentlicht?“ „Ueberzeugen Sie sich selbst.“ Ich fand Folgendes: „In der Stadt befindet sich eine große Masse Einwohner aus den benachbarten Dörfern, die unter Feuerschäden gelitten haben und die um Almosen bitten“ — gestrichen; „Die Subalternbeamten erhalten während des Sommers nicht einmal einen wöchentlichen Urlaub, um sich zu erholen“ — gestrichen; „Viele Anträge, die der Begutachtung der Duma unterliegen, werden vom Stadtamt selbstständig entschieden“ — gestrichen; „Durch Steigerung der Accise auf Spiritus bereichern sich nur die Spiritusfabrikanten“ — gestrichen; „Grandiose Unterschlagungen auf den Ishew'schen Hüttenwerken“ — gestrichen; „Die Perm'schen Nachtwächter protegiren die Diebe“ — gestrichen; „Im Orenburg'schen Gouvernement ist der Kolorado-Käfer aufgetreten“ — gestrichen; „Obschon die Gesellschaft „Kawkas i Merkurij“ Subsidien im Betrage von 300,000 Rubeln erhalten, so befördert sie doch terminirte Waarensendungen nach Gutdünken“ — gestrichen u. s. w. Aus dem Angeführten ist zu ersehen, daß die Zeitung nichts Besonderes, nichts Verdächtiges enthielt. Ueber alle diese Sachen kann man ja öffentlich, auf allen Straßenecken sprechen, ohne daß es verdächtig erscheint. In einem Blatte dürfen diese Sachen aber nicht berührt werden: „Es erregt die Gemüther“ — heißt es. Der Exekutivbeamte der Gouvernements-Regierung, zugleich stellvertretender Zensor, ist von einem ungeheuren Eifer beseelt. Die Redaktion fragte an, ob das Blatt mit Auslassung der gestrichenen Stellen erscheinen könne, erhielt aber eine kategorisch verneinende Antwort. „Für die gestrichenen Stellen Annoncen setzen?“ „Nein!“ „Erklären, daß das Blatt aus von der Redaktion unabhängigen Gründen nicht erscheinen könne?“ „Nein!“

— (Die Wirkung des blauen Lichtes auf Geisteskranke.) Man wird sich erinnern, wie vor einigen Jahren aus den medizinischen Kreisen Englands die Aufsehen erregende Mittheilung kam, daß das blaue Licht auf Geisteskranke einen wohlthuenden, heilenden Effekt ausübe. Obwohl diese Nachricht in wissenschaftlichen Kreisen eine skeptische Aufnahme fand, fühlte sich dennoch der Direktor der niederösterreichischen Landesirrenanstalt in Wien, Professor Dr. Schlager, bewogen, eine Reihe von Experimenten an den ihm zur Verfügung stehenden Geisteskranken vorzunehmen, indem er zu diesem Zwecke, wie uns mitgetheilt wird, ein eigenes Zimmer mit blauen Fenstern und blauer Wandmalerei herstellen ließ. Diese Experimente, welche Schlager durch ca. drei Jahre an 60 Kranken gemacht hat, führten zu sehr interessanten Ergebnissen. Es wurde konstatirt, daß das blaue Licht eine ungemein beruhigende Wirkung bei Kranken mit einem gesteigerten Bewegungsdrange übte und bei diesen eine auffällige motorische Ruhe eintrat, eine Wahrnehmung, welche die Experimente, die zu gleicher Zeit Professor Schenk mit dem blauen Lichte an Frosch-Embryonen machte, nur bestätigten. Nachtheiligen Einfluß übte das blaue Licht in keiner Beziehung. Professor Schlager spricht daher in seiner soeben darüber veröffentlichten Arbeit die Ansicht aus, daß das blaue Licht bei Geisteskranken, bei denen alle anderen Beruhigungsmittel erfolglos blieben, zur Herbeiführung einer temporären größeren motorischen Ruhe in der Regel gut angewendet sei. Ob damit eine gänzliche Heilung der Geisteskranken zu erzielen sei, konnte er jetzt noch nicht definitiv entscheiden, aber seine bisherigen Erfahrungen bestimmen ihn, seine Versuche mit dem blauen Licht fortzusetzen, und fordert er seine Kollegen auf, ähnliche kontrollirende Beobachtungen anzustellen. Außerdem hat Schlager noch wichtige Wahrnehmungen über die anregende Wirkung des rothen Lichtes auf apathische, stumpfe Geisteskranke gemacht.

— (Verwechselte Brieftaschen.) Unter dieser Ueberschrift erzählen Wiener Blätter folgende ergötzliche Geschichte, die sich vorgestern in der österreichischen Hauptstadt zugetragen haben soll. Der Amerikaner J. Huunker, der, auf einer Europareise begriffen, in Wien weilt, kam vorgestern in eine Wechselstube in der inneren Stadt, um für Sterlinge österreichische Banknoten einzuwechseln. Bevor noch der Wechsler seinem Wunsche willfahrt hatte, stürzte ein russischer Jude, Namens Israel Goldenzweig — der mit einer ganzen Schaar seiner Glaubensgenossen in Wien angekommen war, um von hier aus in ein Rußland „möglichst ferne“ liegendes Domizil zu reisen — in die Wechselstube und verlangte einen Hundert-Rubel-Schein gewechselt. Als dies geschehen war, eilte Goldenzweig davon, ließ jedoch in der Schnelligkeit seine defekte Brieftasche auf dem Pulte liegen und nahm statt ihrer die dort befindliche, mit 12,000 fl. in Pfunden versehene des Amerikaners mit sich. Bevor noch Mr. Huunker den Irrthum wahrgenommen hatte, war Israel Goldenzweig bereits wieder in der Wechselstube, händigte die mitgenommene Brieftasche dem Amerikaner ein und griff hastig nach seinem invaliden Geldbehälter, den er sorgfältig in den weiten Falten seines Kaftans verschwinden ließ. Der Amerikaner war nahe daran, den russischen Juden ob seiner Ehrlichkeit zu umarmen, als dieser mit spöttischem Lächeln sagte: „Soll ich Ihnen nicht zurückbringen Ihre Brieftasche? Nicht werd' ich se Ihnen zurückbringen! Haben Sie doch nicht mehr darin, als wie etwa 1000 Pfund, während in meinem alten Fetzen gute 28,000 Rubel liegen.“ Um die Wahrheit seiner Angabe zu beweisen, zeigte er wirklich 28,000 Rubel vor und empfahl sich sodann, den staunenden Amerikaner neben dem still lächelnden Bankier zurücklassend.

— Der älteste Mann wohl in ganz Böhmen ist der in Prag wohnende Bettler Mathias Korotwicka. Derselbe wurde laut Taufschein im Jahre 1767 zu Steinüberfuhr geboren, steht sohin im 115. Lebensjahre. Erst vor wenigen Tagen hatte sich der hochbetagte Greis von Prag aus in sein Heimathsdorf begeben und ist nun wieder nach Prag zurückgekehrt.

— (Knaben-Bataillone.) Der Pariser Munizipalrath hat definitiv beschlossen, daß der militärische Unterricht in den Kommunalschulen obligatorisch werden müsse und daß die längst projektirte Bildung von Knaben-Bataillonen durchzuführen sei; dieselbe erfordert allerdings einen Kredit von ca. 250,000 Francs. Jedes Bataillon wird aus vier Kompagnien zu 100 „Mann“ bestehen. Diese kleinen Soldaten, von denen die jüngsten volle 11 Jahre alt sein müssen, erhalten ein Gewehr, eine Blouse, ein Beinkleid, einen ledernen Gürtel und ein Bèret (runde, flache baskische Mütze).

Viehmarkt.

Berlin, 25. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 1508 Rinder, 4796 Schweine, 1107 Kälber, 40,405 Hammel.

Gute Waare von Rindern wurde gestern recht lebhaft gehandelt, da die Schlächter ihren Fleischvorrath an den letzten Wochenmärkten gut losgeworden waren, und zogen in Folge dessen die Preise ein wenig an, sanken indeß heute recht ersichtlich, da wenig Exporteure am Platz waren, und läßt sich daher auch nur ungefähr der Durchschnitt der Vorwoche feststellen: I. Qualität 54—57, in einzelnen Fällen 58 Mark, II. Qualität 46—50 Mark, III. Qualität 38—40 Mark und IV. Qualität 30—35 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Geringere Qualitäten werden voraussichtlich Ueberstand hinterlassen.

Für Schweine verlief das Geschäft ziemlich rege, und wird der Markt wahrscheinlich geräumt werden; der Auftrieb war nicht stark und bestand überwiegend aus guter Waare: Beste Mecklenburger 57—58 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück, gute Pommern und Landschweine 55—56 Mark, geringere 51—54 Mark, Serben 51—53 Mark, Russen 46—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück, Bakonyer 54—55 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälber-Markt verlief gestern und heute früh matt und zeigte erst am späten Vormittag lebhaftere Bewegung, als es ersichtlich wurde, daß der Auftrieb den Bedarf knapp decken würde; beste Waare 52 Pf., geringere Waare 40—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Schlachtbare Waare von Hammeln war verhältnißmäßig wenig am Platz, und wurden daher die besseren Stücke aus dem Weidevieh von den Schlächtern mit begehrt: Gute Lämmer stellten sich auf circa 58 Pf., bessere Hammel auf 52 bis 55 Pf., geringere auf 45—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. — Magervieh wurde in nicht unbedeutenden Posten für die Mark und für Sachsen angekauft, so daß leidliche Mittelpreise erzielt wurden und nicht gar zu starker Ueberstand verbleiben dürfte.

Telegraphische Depeschen.

Haag, 25. Juli. Die erste Kammer votirte heute $3^1/_2$ Mill. Gulden für Verbesserung des Kanals von Rotterdam bis zum Meere.

Der Kriegsminister erklärte, daß die Veröffentlichung der Dokumente über den Krieg gegen die Atchinesen noch nicht wünschenswerth sei.

Paris, 25. Juli. Die Deputirtenkammer nahm heute das Gesetz über den obligatorischen Unterricht unter Ablehnung der vom Senate beschlossenen Modifikationen an.

Aus Saida vom 24. d. wird gemeldet: Eine Kolonne von etwa 2500 Mann wird gegen den 4. August aufbrechen, um wichtige strategische Punkte zu besetzen, die abgefallenen Stämme zu züchtigen und die treugebliebenen zu schützen. Es sind 2000 Kameele für diese Expedition requirirt worden, deren wahrscheinliches Ziel Tiout oder Asla ist.

Berichten aus Tunis zufolge haben herumstreichende Schaaren von den Besitzungen des Ministers Mustapha 4000 Hammel fortgetrieben. Es wird ferner bestätigt, daß unter den Insurgenten in Tunis ernste Zwistigkeiten ausgebrochen sind.

Das französische Panzergeschwader hat Sfax am 23. d. M. verlassen, um sich nach Gabes zu begeben.

London, 25. Juli. Unterhaus. Der Staatssekretär des Innern, Harcourt, bestätigte heute als im Wesentlichen korrekt die Zeitungsnachrichten über die Entdeckung von Höllenmaschinen an Bord der Dampfer in Liverpool.

London, 25. Juli. Unterhaus. Harcourt gab über die Entdeckung der Höllenmaschinen folgende Mittheilungen: Die Regierung war bereits vor mehr als drei Wochen über die Konsignationen der Höllenmaschinen aus Amerika nach Liverpool unterrichtet, ließ die in ihren Mittheilungen bezeichneten Dampfer untersuchen und hat Anstalten zur weiteren Ueberwachung derselben getroffen. Die Regierung thut ihr Aeußerstes, um die Absender und Empfänger der Höllenmaschinen zu entdecken. Die Geschichte der Sendungen wird in Amerika aufs Genaueste untersucht. Der Minister glaubt, dies sei die Frucht und die buchstäbliche Erfüllung der offen eingestandenen Anschläge der irisch-fenischen Partei in Amerika. Er tadelt in schärfster Weise die Brandartikel jener Presse und bedauert, daß damals, als die Regierung darüber nach Washington vorstellig wurde, hier Personen, die besser hätten berathen sein sollen, die Hände der Regierung zu schwächen suchten. Der Minister glaubt, die amerikanische Regierung sei ebenso wie die englische bereit, Verbrechen zu unterdrücken und die Urheber zu bestrafen. Eine offizielle Antwort auf die Vorstellung in Betreff jener Ausschreitungen der Presse ist noch nicht eingelaufen. In Betreff der Höllenmaschinen werden Vorstellungen in Washington erst gemacht werden, wenn das Resultat der in Amerika betriebenen Untersuchung bekannt sein wird.

Unterstaatssekretär Dilke theilt mit, daß der Schiedsspruch des Kaisers von Oesterreich in der Streitfrage zwischen England und Nicaragua eingelaufen sei und daß derselbe demnächst veröffentlicht werde.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Minister waren heute im Palais versammelt, um bezüglich der im jüngsten Staatsprozesse Verurtheilten endgültig Beschluß zu fassen.

Washington, 24. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Blaine, hat Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande folgende Telegramme zugehen lassen:

Abends 6 Uhr: Die Symptome im Befinden des Präsidenten sind fortdauernd günstig. Das Ergebniß der wundärztlichen Operation von heute Morgen hat sich als ein wohlthätiges erwiesen.

Abends 11 Uhr: Der Zustand des Präsidenten hat sich gebessert; er hat viel weniger Fieber und alle ungünstigen Symptome sind im Abnehmen begriffen.

Washington, 25. Juli. Nach einer Mittheilung von heute früh 1 Uhr erfreute sich Präsident Garfield eines ruhigen Schlafes. Das Fieber hatte sich nicht wieder eingestellt, jedwede Anzeichen für eine Rückkehr der ungünstigen Krankheitserscheinungen fehlten.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von

Hermine Franckenstein.

67)

Nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe war keine Zeit zum Plaudern mehr und Crafton beeilte sich, eine Karte nach Edinburg zu lösen und sich ein Koupé zu besorgen, in welchem er in der Nacht ungestört schlafen konnte.

Der Graf blieb bei ihm, bis der Zug aus dem Bahnhofe hinausdampfte und fuhr dann erst nach Hause. Er war sehr ernst und gedankenvoll während der Fahrt und eine dunkle Wolke lag auf seiner Stirne.

Trotz all' seiner Bemühungen, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, schweiften dieselben doch immer beharrlich zu dem Briefe zurück, den Crafton empfangen hatte, zu Crafton's seltsamer Aufregung und mehr als Alles, zu der theilweisen Unterschrift, die er bemerkt hatte.

„Es war eine weibliche Handschrift," sagte er für sich. „Die Schreiberin war eine Deutsche, was Schrift und Namenszug verrathen. Es war auch eine ganz ungeübte, schlechte Schrift."

Mit finsterem Blicke schaute er aus den Wagenfenstern in die düsteren Straßen hinaus, wo bereits die Gaslampen angezündet wurden, bei deren Schein die Fußgänger hin und her wogten; aber er sah weder die Leute, noch die Lichter. Seine ganze Seele war von diesem neuen Problem erfüllt.

„Heinrich!" murmelte er. „Wo habe ich nur diesen Namen schon gehört? Heinrich! Ist das nicht der Name der alten Grete? Ich habe einen Brief von dem neuen Pastor in Zorlitz, in welchem er den Namen der alten Grete erwähnt und ich glaube fest, daß dieser Name Heinrich ist. Sollte Grete diesen Brief geschrieben haben? Unmöglich! Wenn ich das glaubte, müßte ich an meinem Freund zweifeln! Wenn der Brief von ihr gewesen wäre, hätte er mir es sogleich gesagt. Es ist unmöglich!"

Er preßte seine Lippen fest zusammen und legte die Heimfahrt zurück, von Ungeduld und Zweifeln gepeinigt; endlich hielt der Wagen vor seinem glänzend erleuchteten Hause Park-lane; er stieg aus und eilte mit raschen Tritten in seine Gemächer hinauf.

Es war kurz vor der Speisestunde. Sein Ankleidezimmer war beleuchtet; seine Kleider waren hergerichtet, aber sein Kammerdiener war augenblicklich abwesend. Der Graf versperrte seine Thüre, öffnete seine Briefschatulle und durchsuchte ihren Inhalt. Er nahm drei Briefe heraus, welche er seinen Erkundigungen zu Folge von dem neuen Pfarrer von Zorlitz erhalten hatte.

Er entfaltete und durchlas diese Briefe. In einem derselben fand er nachfolgende Stelle:

„Unsere braven Zorlitzer beklagen tief das geheimnißvolle Schicksal des armen, jungen Fräuleins, der Nichte des verstorbenen Herrn Pastors, dessen Platz ich jetzt auszufüllen bemüht bin. Früh und Abends wird in der Kirche von Zorlitz für sie gebetet und auch die würdige, alte Grete Heinrich, die Begleiterin des Fräuleins, ist nicht vergessen; denn sie hat viele Freunde hier. Gebe Gott, daß dieses schreckliche Geheimniß bald aufgeklärt und diese beiden Vielverehrten denen, die sie so sehr lieben, wieder gegeben werden!"

Der Graf wiederholte sich Grete's Namen.

„Ihr Name ist Grete Heinrich, wie ich es dachte," sagte er laut. „Der Brief — kann er von ihr gewesen sein?"

Er stand auf und ging mit ungestümen Schritten in seinem Zimmer auf und ab. Er rief sich genau Crafton's Worte und Benehmen in's Gedächtniß, und nach und nach dämmerte die vollständige Ueberzeugung in ihm auf, daß Grete die Schreiberin jenes geheimnißvollen Briefes aus Schottland wäre, und daß Crafton nun auf dem Wege zu ihr und zu Miß Rosse war.

Diese Ueberzeugung brachte eine grenzenlose Freude, eine unendliche Seligkeit mit sich.

Clarice lebte! Einige Augenblicke lang hatte er keinen andern Gedanken, als diesen — sie lebte!

Todtenbleich und am ganzen Körper zitternd, setzte er sich wieder; aber seine glückselig leuchtenden Augen, seine zuckenden Lippen und bebenden Züge verriethen, daß seine Natur in ihren tiefsten Tiefen erregt war und daß seine Freude keine Grenzen kannte.

Als er ruhiger wurde, brachte ihn seine Ueberzeugung seltsamerweise nicht auf den Gedanken, daß Crafton Verrath an ihm selbst übe.

„Dieser Brief war von Grete," versicherte er für sich. „Crafton wollte mir nichts sagen, bis Clarice's Sicherheit über jeden Zweifel hinaus festgestellt war — bis er sie nach London bringen könnte. Vielleicht fürchtete er eine andere Enttäuschung für mich. Sie ist vielleicht krank oder in Bedrängniß. Grete ist vielleicht von ihrer jungen Herrin getrennt. Crafton ist nach Edinburg gegangen, um sie zu suchen. Ich kann hier nicht müßig bleiben, ein Raub meiner Zweifel und Befürchtungen. Er hätte mir es sagen und mir erlauben sollen, ihn zu begleiten. So werde ich ihm einfach morgen früh folgen."

Er hielt an diesem Entschlusse fest.

Als der Postzug am nächsten Morgen von London nach Schottland abging, saß in einem Wagen erster Klasse der junge Graf von Glenham, der nach Edinburg reiste.

50. Kapitel.

Eine unerwartete Unterbrechung.

Maldred Crafton verfolgte seine Reise nach Edinburg in heiterer Ahnungslosigkeit, daß der Graf von Glenham so dicht hinter ihm her sei.

Er ahnte wirklich nicht, daß seine Lordschaft auf die richtige Spur gekommen war, wer den Brief, den er aus Schottland erhalten, geschrieben hatte, und glaubte, daß sein Vorgehen geheim und unbeargwohnt bleiben werde.

Er schlief wenig in der ersten Nacht, nachdem er London verlassen hatte; seine wilde Freude regte ihn so auf, daß er nicht zur Ruhe kommen konnte.

Er erwartete, Clarice von ihren Feinden zu befreien, ihre Dankbarkeit zu gewinnen, und beschloß, sie zu seiner Gattin zu machen, ehe er noch in die Stadt zurückkehrte.

Er wußte sehr gut, daß sie nicht ihn, sondern Lord Glenham liebte. Er kannte ihren lebhaften Geist und ihren festen Willen, und wußte, daß es kaum wahrscheinlich wäre, daß sie ihn selbst aus Dankbarkeit für seine zeitgemäße Hülfe retten werde.

„Aber nichtsdestoweniger," sagte er, seine Zähne hart auseinander pressend, „soll sie mich doch heirathen. Ich will sie nur als meine Gattin nach London bringen. Sie soll in Sicherheit mein sein, ehe ich mich der Gefahr aussetze, daß sie Glenham sieht. Die Gräfin hat mir versprochen, sie reichlich auszustatten, im Falle ich sie heirathe; und ich will mich mit meiner jungen Gattin ganz der Beobachtung zurückziehen und mich ganz der Aufgabe widmen, ihr Herz zu gewinnen.

„Wenn sie mich auch im Anfange zurückweist — und ich bin überzeugt, daß sie es thun wird — will ich sanft und geduldig sein; aber unter dem sammtenen Handschuh soll sich eine Hand von Eisen verbergen. Ich muß auf alle Vorfälle vorbereitet sein. Ich muß die Dinge so eingerichtet haben, daß ich ihre Weigerung nicht zu fürchten brauche, und daß sie mir nicht entkommen kann. Und nun will ich das Netz bereiten, das sie so umschlingen soll, daß alle ihre Bemühungen, sich daraus zu befreien, sie nur noch fester in dasselbe verwickeln sollen."

Er begann viele Pläne zu ersinnen, und aus dem Chaos von Ideen, die sich ihm aufdrängten, wählte er endlich einen Plan, der ihm paßte.

„Es wird mir gelingen," murmelte er jubelnd. „Ich muß nur stark und muthig sein. Die Geduld wird siegen. Ehe Glenham gar noch ahnt, daß sie wirklich lebt, wird sie auf immer für ihn verloren sein. Ein kleiner Trauring wird eine tiefere und grausamere Kluft für Beide sein, als der Tod es wäre."

Er hatte die Fahrkarte nach Edinburg nur gelöst, um den Grafen zu blenden; auf der nächsten Wechselstation löste er eine Karte nach Inverneß und dampfte unverzüglich weiter nach Norden.

In Inverneß war er gezwungen, über Nacht zu bleiben. Bald nach Tagesanbruch, am zweiten Morgen, nachdem er London verlassen hatte, besorgte er sich ein kräftiges Reitpferd, ließ sich die genauesten Weisungen bezüglich seines Weges geben und trat den letzten Theil seiner Reise an.

Berlin, 25. Juli 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,25 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106 10 bz
do. do. 1876.	4	102,25 bz B
Staats-Anleihe	4	101,75 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 bz G
do. do.	4	101,60 B
Pfandbriefe: Berliner	5	109,00 bz B
do.	4½	104,80 bz
Central-Landschaftl.	4	101,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,75 bz
do. neue	3½	93,40 B
do.	4	101,75 bz B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92,90 bz B
do.	4	101,40 bz
do.	4½	103,50 bz
do. Landsch. Cr.	4½	——
Posensche neue	4	101,10 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	93,40 bz
do. do.	4	102,10 bz
do. do.	4	101,60 bz G
do. do. 2. S.	4½	104,00 G
Ostpreußische	3½	93,00 bz
do.	4	101,25 bz
do.	4½	100 00 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	102 40 B
Pommersche	4	102,25 bz
Posensche	4	101,40 bz
Preußische	4	101,40 bz
Schlesische	4	101,40 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	153,00 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	298,10 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	135,25 bz
do. 35-fl.-Loose	—	224,80 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,00 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99,60 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	132,75 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	122,40 bz
do. do. do. 2. Em.	5	120,90 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	190,60 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	187,40 bz
Meininger Loose	—	27,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,10 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,40 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	99,00 G
do. Bonds (fund.)	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81 90 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	67,10 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,25 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	353,00 bz
do. 1860-Loose	5	128,6[illegible] B
do. 1864-Loose	—	332,50 B
Ungar. Goldrente	6	102,70 bz
Ruff. Boden-Credit	5	86,10 bz
Ruff. consol. Anl. v. 1871	5	90,90
do. do. v. 1872	5	90,90
do. do. v. 1873	5	92,00
Ruff. Anleihe v. 1875	4½	81,90
do. do. v. 1877	5	94,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	179,50 bz G
Bergisch-Märkische	4¼	4	124,25 bz
Berlin-Anhalt	5	4	137,50 bz
Berlin-Dresden	0	4	21,00 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	31,20 bz G
Berlin-Hamburg	12½	4	285,50 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	118,75 G
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	106,40 bz
Cöln-Minden	6	6	152 60 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	26 00 bz B
Märkisch-Posen	0	4	33 40 bz
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,40 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	240,30 bz
do. La. B.	9⅗	3½	196,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	51,90 bz
Rechte Oberufer-Bahn	7,3	4	195,00 bz
Rheinische	7	6½	163,50 bz G
do. La. B St. g.	4	4	102,00 G
Rhein-Nahe	0	4	17,20 B
Stargard-Posen	4½	4½	103,90 G
Thüringer	8½	4	195,75 bz
do. La. B. gar.	4	4	101,50 B
do. La. C.	4½	4½	108,70 B
Tilsit-Insterburg	0	4	21,90 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	209,75 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	99,10 bz G
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	163,00 bz
Werrabahn	2	4	76,10 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	151,40 bz
Franz-Josephbahn	5	5	84,70 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	141 70 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	66,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	65,70 bz B
Oesterr. Franz-S.	6	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	387,50 bz
do. do. La. B.	2½	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	71,80 bz
Rumänische	3⅗	4	64,50 bz
Russische Staatsbahn	7,385	5	138,10 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	11⅔	4	267 50 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	55,10 bz G
Berlin-Görlitz	3⅛	5	95,00 B
Breslau-Warschau	0	5	57,60 bz G
Halle-Sorau-Guben	3½	5	101,25 bz G
Märkisch-Posen	5	5	105,75 G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	89,20 bz G
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	102,90 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	99,25 G
Oberlausitzer	0	5	43,00 G
Ostpreußische Südbahn	5	5	90 75 G
Posen-Creutzb.	2¾	5	71,10 bz G
Rechte Oberuferbahn	7,8	5	156,20 bz
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	76,40 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	2,50 G
Tilsit-Insterburger	3,1	5	80,00 bz B
Weimar-Gera	0	5	39,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	94,75 bz
do. do. La. C.	3½	93,25 bz G
Berlin-Anhalter	4½	103,60
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	——
Berlin-Hamburger	4	101,50 bz
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,75 B
do. La. D. neue	4½	104,00 G
do. La. E.	4½	103 50 bz
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,50 bz B
do. 4. S. (4½) g.	4	101,50 bz B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103 20 B
do. La. K.	4½	103 00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103 60 G
do. 2. Em.	4	101,25 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,00 bz G
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,60 G
do. Em. v. 1880.	4½	105,00 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,50 B
do. do. 3. Em.	4½	103,50 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oberufer	4½	104,10 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,25 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,25 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	104,00 bz
Thüringer 4. Serie	4½	104,30 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	92,00 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,25 B
3. S.	5	100,25 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,40 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	87,40 bz G
do. 1872.	5	87,40 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	388,25 G
do. do. 1874 gar.	3	379,00 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	370,60 B
do. Franz-Staatsbahn	3	105 30 G
do. do. 2. Em.	5	105,30 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,90 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	285,25 bz G
do. do. neue	3	285,50 bz G
Baltische	5	92,00 bz
Brest-Grajewo	5	94,10 bz
Charkow-Asow, gar.	5	96,75 G
do. in Liv. Sterl.	5	91,00
Jelez-Orel, gar.	5	95,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,25 G
do. Oblig.	5	87,10 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,30 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87 60 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	100,80
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,10 bz
do.-Smolesk, gar.	5	97,30
Orel-Griasy, gar.	5	85,00 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,30 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	93,40 B
Rybinsk-Bologaye	5	90,25
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,90
Warschau-Terespol, gar.	5	97,00
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	103,90
do. 4. Em.	5	—,—
do. 5. Em.	5	—,—
Zarskoe-Selo	5	72,80 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	110,00 G
do. do. 3. (rz. 110)	5	110,00 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,[illegible] bz G
do. do. do.	4½	102,50
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,[illegible]0 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,00 bz
do. do. 2.	4½	101,50 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 90 G
do. do. Pfandbr.	5	101,25 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	110 46 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,25 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,00 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 [illegible] G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,60 bz
do. do. (rz. 100)	5	102,40 G
do. do. (rz. 115)	5	105,10 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,25 B
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	109,00 bz B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,10 G
do. do. do.	4½	106 90 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,25 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103 90 G
do. do. do. do.	4½	101,80 G
do. do. do. do.	4	100,20 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	[illegible]4,60 bz G
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	194,00 G
do. Handelsgesellsch.	5	4	116,50 bz G
do. Makler-Verein	16	4	161,00 B
Börsen-Hand.-Verein	14½	5	171,00 B
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	103,10 bz G
Danziger Privat-Bank	5	4	110,60 G
Darmstädter Bank	9½	4	171,10 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,[illegible]0 bz B
Deutsche Bank	9	4	170,80 bz G
Disconto-Com.	10	4	22[illegible],00 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	99,00
Königsb. Vereinsbank	5	4	97,60 bz G
Leipziger Credit-Bank	10	4	164,90 bz B
do. Disconto	6	4	119 00 bz G
Lübecker Bank	2	4	97,25 bz
do. Comm.-Bank	5½	4	104,50 G
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	97,80 bz
Meininger Credit-Bank	0	4	10[illegible],00 bz B
do. Hypothekenbnk.	4	4	[illegible]4 00 G
Norddeutsche Bank	10	4	188,25 G
do Grundcredit	0	4	[illegible]2,75 bz G
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	125,00 bz G
do. Intern. Bank	14	4	97,70 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	[illegible]2,00 B
Pos. Provinzial-Bank	7	4	1[illegible]8,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	114,70 bz
do. Central-Bod.	9½	4	127,[illegible]0 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	96,50 G
Reichsbank	5	4	151,10 bz G
Rostocker Bank	4⅚	4	100,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	91,50 bz G
Schles. Bankverein	6	4	113,00 bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	143,75 G
Weimarische Bank	5	4	99,10 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	103,50 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	65,00 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	10,60 bz G
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	7,60 B
Brauereigesellsch.: Ahrens	2½	4	76,25 bz G
Böhmisches	9	4	144,00 bz
Bock	2	4	61,75 bz
Landree	9½	4	135,00 G
Patzenhofer	9	4	202,00 bz G
Tivoli	3	4	98,00 B
Cichorien-Fabrik	6	4	95,50
Egestorffer Salinen	5¼	4	103,50 bz G
Immobilien	5	4	86 00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	77 75 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	110,50 bz G
do. Egells	0	4	50,50 bz
do. Freund	—	4	14,06 G
do. Hartmann	8	4	115,60 bz G
do. Schwarzkopff	3½	4	80,60 B
do. Stettiner	0	4	25,00 B
do. Wöhlert	0	4	19,50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,00 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	82,00 bz
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	184,00 B
do. Große	7	4	203,50 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	25,00 bz B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	47,[illegible]5 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	[illegible]	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	100,00
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	72,00
Borussia Bergwerk	0	4	98,00 bz
Cölner Bergwerk	3	4	107,75 bz B
Donnersmarckhütte	1½	4	59,25 bz G
Dortmunder Union	0	4	15,60 G
Duxer Kohlenver.	0	4	46,00 bz G
Gelsenkirchener	6	4	120,00 bz B
Harpener Bergbau	3½	4	—,—
Hibernia	3⅓	4	98,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	115,00 bz G
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	40,00 bz
Louise Tiefbau	2½	4	[illegible]2,60 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	104,00 bz
do. Zinkhütten	5½	4	98,50 G
Stolberger Zink-Hütten	1⅜	4	27,75 bz G
do. do. St.-Pr.	6⅜	5	83,[illegible]5 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	74,00 B
Thale Eisenwerk	—	4	25,25 bz G
Warstein. Gruben	0	4	7,50 bz G
Westfälische Union	—	4	13,25

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 25.

Amsterdam 3 Tage	3	169,45 bz
do. 2 Monat	—	168,60 bz
London 8 Tage	2½	20,45 bz
do. 3 Monat	—	20,37 bz
Paris 8 Tage	3½	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	174 40 bz
do. 2 Monat	—	173,40 bz
Petersburg 3 Wochen	6	213,30 bz
do. 3 Monat	—	211,40 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 37 G
20 Franks-Stück	16,28 bz G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,50 B
Französische Banknoten	81,20 B
Oesterreich. Banknoten	174 75 bz
do. Silberg.	—,—
Ruff. Noten 100 Rub.	214 10 bz

Stettin, 25. Juli 1881.

	Div. 1879	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	115,00
do. Schausph.-Oblig.	—	5	102 00
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	102 00
Kreis-Oblig	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		——
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	118,75
do. Prioritäts	—	4	101,30
do. do	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	133,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	144,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	96,00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4	112 00
Pomerania	12	4	115,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4	112,00
Union, See- u. Fl.-V.	13	4	115,50
Neue Dampfer-Comp.	12	4	118,00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	2000,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	240,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4	5200,00
do. Seif. u. Chem.-F.			117,00
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	—	5	—,—
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	620,00
do. do. St.-Prior.	7	5	132 00
do. Brauerei Elysium	0	5	15,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4	2000,00
do. Cham.-F. Didier	5	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4	——
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	105,00

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Juli. Wetter bewölkt. Temp. + 18° R. Barom. 28" 2"'. Wind SW.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 214—219, Mittelsorten 200—212, weißer feiner 216—221, geringer 190—200, per Juli 219 Bf., per Juli-August 216 Bf., 215 Gd., per September-Oktober 211—210—210,5 bez., per Oktober-November 209 Bf. u. Gd., per Frühjahr 211 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. lokoinl. 177—181, russischer 169—174, per Juli 168,5 bez., per Juli-August 167,5—168,5 bez., 168 Bf. u. Gd., per September-Oktober 161,5—163 bez., per Oktober-November 161,5—162 bez., per Frühjahr 157 [illegible].

Mais etwas fester, per 1000 Klgr. loko amer. 126—129, Donau 126—129.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 240—250 bez., per September-Oktober 254 Bf., per Oktober-November 256 Bf.

Rüböl per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 55 Bf., per Juli 53,75 Bf., per September-Oktober 53,5 bez. u. Bf., per April-Mai 55,5 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56 bez., per Juli 56 Bf. u. Gd., per Juli-August do., per August-September 56,1 bez., 56 Bf. u. Gd., per September-Oktober 53,3 bez., per Oktober-November 51,8 bez., per April-Mai 52,5 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. 7,75 tr. bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Johanna Kolberg mit Herrn Wilhelm Gielow (Stralsund).
Geboren: Einen Sohn Herrn Vitzdamm (Stralsund).
Gestorben: Ludwig Körber (Richtenberg). — Frau Hermine Rohrberg (Grimmen).

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 25. d. M., Abends 8¼ Uhr, starb nach langen schweren Leiden unser inniggeliebte Sohn, Bruder und Schwager **Hugo Suplie** im 21. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Hohenzollernstraße 4 aus statt.

Trotz all seiner Vorsicht verirrte er sich aber doch und wanderte stundenlang auf einer Straße umher, die ihn schließlich zu seinem großen Verdrusse nach Inverneß zurückführte.

Entschlossen, sich nicht länger seiner eigenen Führung anzuvertrauen, verschaffte er sich einen festen Reisewagen, den zwei kräftige Hochlandsponnies zogen. Diesen bepackte er mit allen möglichen Vorräthen, die er für seine und Miß Rosse's Bequemlichkeit für nothwendig erachtete. Schließlich miethete er sich einen Kutscher, der die Gegend ganz genau kannte und sich bereit erklärte, ihn rasch und sicher nach Mac Dougal's Wohnstätte zu bringen.

Spät am selben Nachmittage brach er wieder auf, reiste bis tief in die Nacht hinein und rastete in einem Dorfwirthshause der einfachsten Art.

Mit dem Morgengrauen erwachte er, frühstückte bald darauf und bestieg dann seinen Wagen, um die Reise fortzusetzen.

Das war der Morgen jenes Tages, an welchem Pulford die verwüstete Heimstätte Mac Dougal's verließ, über den vermeinten Tod von Miß Rosse und ihrer Dienerin innerlich jubelnd.

Obgleich Pulford das Näherkommen Crafton's noch rechtzeitig bemerkte, um sich und sein Pferd in dem Gebüsche an der Landstraße zu verbergen, wo er lauerte, bis Crafton vorüber war, bemerkte Crafton durchaus nichts von ihm. Voll Ungeduld und Angst schaute er aus seinem Wagenfenster, während der Wagen rasch gegen das Dorf zu weiter fuhr, das Pulford soeben verlassen hatte.

Er hatte die Stelle kaum passirt, an welcher Claricens Feind lauerte, als er Gretens Brief aus seiner Tasche zog und ihn eifrigst überlas.

„Ich muß fast schon am Ziele meiner Reise sein," murmelte er. „Dies muß die Umgebung von Mac Dougals Dorf sein. Ich stehe ohne Zweifel auf der Schwelle eines Abenteuers. Dieser geheimnißvolle Brief deutet auf einen geheimen Feind, der Herrin und Dienerin monatelang gefangen gehalten hat, auf furchtbare Todfeinde, welche Miß Rosse nach dem Leben trachten, auf Verfolger, die ihnen auf der Spur sind, und beschwört mich, ihnen zu Hülfe zu kommen. Der Brief liest sich wie eine Ausgeburt einer Wahnsinnigen im Anfange, bestätigt aber meine Ansicht über den geheimnißvollen Unbekannten. Bei Gott, ich hatte Recht. Derselbe Mann, der Clarice als Kind in das Pastorhaus gebracht hat, ist jetzt bemüht, ihr Leben zu vernichten! Wie, wenn es ihm gelungen wäre? Wie, wenn ich zu spät ankäme?"

Er befahl dem Kutscher, schneller zu fahren.

Plötzlich nahmen seine Gedanken eine andere Wendung.

„Ich habe die Spur bekommen, die wir Alle so lange und vergeblich suchten," sagte er für sich. „Ich bin Miß Rosse nahe — dem Mädchen, das ich vergöttere. Ich — nur ich allein von Allen, die sich für sie interessiren, weiß, wo sie sich aufhält. In längstens einer Stunde hoffe ich vor ihr zu stehen, wenn es ihrem schurkischen Feinde nicht etwa gelungen ist, sie zu tödten!"

Der Kutscher trieb seine Pferde zur größtmöglichen Eile an.

In einer halben Stunde war das kleine Gebirgsdorf vollständig in Sicht.

„Das Haus Mac Dougal's steht drüben jenseits des Dorfes, gnädiger Herr," sagte der Kutscher, von seinem Bocke herabschauend. „Ich kenne es genau. Wir brauchen uns nicht mit Erkundigungen aufzuhalten; ich kann Sie direkt hinführen."

Sie fuhren weiter und passirten rasch das Dorf. Als der Wagen sich dem Hause Mac Dougal's näherte, fuhr er langsamer und blieb endlich stehen.

Crafton steckte den Kopf zum Fenster hinaus und betrachtete entsetzt das Bild der Verwüstung, das sich seinen Blicken darbot.

Wo das schmucke Farmhaus gestanden hatte, lagen Schutt und Asche und verglimmende Trümmer, aus denen noch ein leichter Rauch aufstieg. Der einsame massive Schornstein ragte wie eine Schildwache aus der allgemeinen Verwüstung empor. Einige Möbelstücke standen im Hofe. Eine Menge Dorfbewohner und unter ihnen die Mac Dougal's umstanden trostlos die Trümmerstätte, oder wühlten suchend im Schutte.

„Hier muß es sein, gnädiger Herr," sagte der Kutscher. „Aber das Haus ist nicht hier. Es ist ein Feuer gewesen."

Crafton öffnete die Thüre des Wagens und sprang heraus. Die Dorfbewohner betrachteten ihn neugierig, als er sich ihnen näherte.

„Ist hier Mac Dougal's Wohnstätte?" fragte er, die Umstehenden der Reihe nach betrachtend.

„Ja, Herr," war die Antwort.

„Wo ist Mr. Mac Dougal?"

Der Farmer trat mit einer Verbeugung und höchlichst überraschter Miene näher.

„Ich sehe, daß Ihr Haus niedergebrannt ist," bemerkte Crafton in theilnahmsvollstem Tone. „Wann ist das geschehen?"

„In der vergangenen Nacht, Herr," erwiederte der Farmer. „Die Trümmer rauchen noch, wie Sie sehen."

(Fortsetzung folgt.)